

Das Hammerbachtier mags laut

An der Hallauer Hammermauer, wo sich früher Käse-Gourmets die Klinke in die Hand gaben, ist ein kleines Paradies für Sammler von Vintage-Gitarren und Röhrenverstärkern entstanden.

Susanne Loacker

HALLAU. «Hoffentlich hast du gut gelüftet.» Der Kommentar eines Kollegen zur Eröffnung von «More Gain» an der Hammermauer in Hallau beweist Ortskenntnis: Hier haben Carmen und Mesi früher Käse verkauft. Dann stand das Ladenlokal länger leer. Bis es Adrian Aerne übernahm, gut lüftete und ein Geschäft für Vintage-Gitarren und alte Verstärker daraus machte.

Nicht so sehr, weil ihm das Handeln im Blut läge. Sondern eher das Jagen und Sammeln, wie er selber sagt: «Brauchen tut man wenige Instrumente, auch wenn man ein Leben lang Musik macht. Aber haben wollen tut man viele.»

Sehr viele in seinem Fall: Rund 250 Gitarren, die meisten elektrisch, einige akustisch und ein paar Dutzend Verstärker haben sich im Lauf eines halben Jahrhunderts als Rock-Musiker angesammelt, ein paar Blasinstrumente erinnern an Aernes Zeiten beim Militärspiel und bei der Swissair-Musik. Jedes Instrument hat seine Geschichte, und wenn man dem Besitzer dabei zuhört, diese Geschichten zu erzählen, wundert man sich, dass er sich überhaupt trennen kann von diesen Erinnerungstücken, Preziosen und Raritäten. Vor allem alte Les Paul, Solid-Body-Gitarren der ersten Generation, haben es dem Musiker angetan. «Eine seltene Gibson Nighthawk musste ich einmal aus wirtschaftlichen Gründen verkaufen», erzählt er. «Ein Musiklehrer verwendete sie als Schülerinstrument. Jahre später entdeckte ich sie auf einem Flohmarkt. Das war ein doppeltes Glücksmoment: Ich sah die Gitarre, und ich konnte sie mir zurückkaufen.»

Weitergeben statt horten

«Doch irgendwann habe ich realisiert, dass ich zu Hause nicht auf ewig mehr und mehr Instrumentenkoffer aufstapeln



Eine Art Himmel für Gitarren-Liebhaber und Saiten-Fetischistinnen: Adrian Aernes Laden «More Gain».

BILD SL

kann», sagt der 68-Jährige. Diese Erkenntnis wird ihn wohl kaum davor bewahren, an der nächsten Musikmesse zwei, drei Einzelstücke zu kaufen. Oder wieder einmal eine solche Gelegenheit beim sprichwörtlichen Schopf zu packen, wie diese: «Auf einem Flohmarkt sah ich einen Haufen Plunder – Schirme, Bretter, Kisten. Oben ragte ein Gitarrenhals heraus. Ich ging möglichst unauffällig hin, obwohl ich am liebsten gerannt wäre. Ich zog vorsich-

«Ich kann doch nicht immer mehr und noch mehr Gitarrenkoffer aufstapeln.»

Adrian Aerne
Gitarrensammler

tig am Gitarrenhals, und zum Vorschein kam ein sehr seltenes Instrument, eine Wandré Cobra. Ich kaufte sie für lachhafte 150 Franken und konnte sie zum Glück völlig restaurieren». Inzwischen ist die Cobra gegen eine Gibson Explorer eingetauscht. Und die hängt jetzt im Laden an der Hammermauer.

Mittlerweile haben die Leute aus der Region gemerkt, dass sich hier ein Faktotum im besten Wortsinn eingeknistet hat: Der

ewige Bastler, der während seines Berufslebens Physik unterrichtet hat, flickt alles, tüftelt so lange, bis es wieder tut – nicht nur Gitarren, sondern auch mal eine Ukulele. Geht es um alte Verstärker und deren komplexe Röhrentechnik, kann er sich auf die kompetente Hilfe eines Kollegen verlassen. Ersatzteile für die zum Teil uralten Instrumente und Verstärker haben sich ebenfalls im Laufe der Jahre angesammelt: «Oft konnte ich auf Flohmärkten oder bei Liquidationen ganze Materiallager übernehmen, Saiten, Mechaniken, alles Mögliche.» Diese liegen nun fein säuberlich geordnet in Kisten und warten darauf, endlich wieder gebraucht zu werden.

Laden und Treffpunkt

Die Idee, in seinem Geschäft auch regelmässig Sessions zu veranstalten, hat Adrian Aerne für den Moment auf Eis gelegt – das Lokal befindet sich im Parterre eines Wohnhauses. «Ich möchte niemanden nerven», sagt Aerne. Im Kleinen funktioniert «More Gain», was frei übersetzt «lauter!» bedeutet, bereits als Treffpunkt; Bekannte und Nachbarn schauen auf einen Kaffee vorbei, probieren ein Instrument aus, plaudern eine Runde. «Das ist mein riesengrosser Luxus», sagt Adrian Aerne: «Ich bin pensioniert, habe absolut keinen Druck. Natürlich freue ich mich, wenn sich jemand eine tolle Gitarre leistet, aber selbst wenn ich eine Woche lang gar nichts verkaufe, stresst mich das überhaupt nicht.»

Unter den Häusern an der Hammermauer wird der Brunnen des Hammerbachs gefasst. Der Legende nach lebt hier das Hammerbachtier. Es hilft den Guten im Kampf gegen die Bösen. Dazu, was es von Rockmusik hält, ist die Quellenlage leider sehr schlecht. Aber nachdem es noch nicht ausgezogen ist, kann man beruhigt annehmen, dass es ein bisschen Sound ab und zu ganz ok findet.

Kanton Thurgau arbeitet den Steinern zu langsam

Bei erforderlichen Schutzzonenausscheidungen im Bereich des Pumpwerks Etwilwil ist Stein am Rhein auf die Zusammenarbeit mit dem Kanton Thurgau angewiesen. Dort lässt man sich aber offenbar Zeit.

Thomas Martens

STEIN AM RHEIN. Weder im Budget des laufenden Jahres noch für 2023 und auch nicht im Finanzplan bis 2026 der Einwohnergemeinde Stein am Rhein sind in der Investitionsrechnung Beträge für das Generelle Wasserversorgungsprojekt enthalten, das vom Stadtrat bereits im Jahr 2007 aufgelegt und mit einer Kreditbewilligung in Höhe von 45000 Franken vom Einwohnerrat angeschoben wurde. Deshalb erkundigte sich Einwohnerrat Markus Vetterli (SP) an der jüngsten Sitzung des Rates über den Stand des Projekts. Werkreferentin Irene Gruhler Heinzer wies darauf hin, dass es momentan um die abschliessenden Schutzzonenausscheidungen gehe, unter anderem seien die Verhandlungen mit dem Kanton Thurgau schwierig. Die für die Grundwasserqualität notwendigen Massnahmen beim Grundwasserpumpwerk Etwilwil/Pfütziacker, also im Thurgau. «Das Grundwasser wird seit Juli 2019 gemischt mit

Wasser aus Nachbargemeinden, das zugekauft werden muss», erklärt Gruhler Heinzer. Und das aus ganz bestimmten Gründen. Bereits der Jahresbericht 2017 des Interkantonalen Labors (IKL) Schaffhausen als zuständige Stelle für die Kontrolle der Wasserqualität stellte fest, dass in fünf Grundwasserfassungen Metaboliten nachgewiesen wurden, eine davon war die Grundwasserfassung in Etwilwil. Gruhler Heinzer, die zu dem Zeitpunkt noch nicht Stadträtin war, machte dazu 2018 eine kleine Anfrage im Kantonsrat. Damals habe es sich um den Nachweis von Pestiziden im Zuckerrüben- und Maisanbau gehandelt.

Mitte Juli 2019 schreckte ein Bericht der «Tagesschau» die Schweizer Bevölkerung auf, auch das Grundwasser des Pumpwerkes Etwilwil habe die zulässigen Grenzwerte für den Metaboliten Chlorothalonil, ein Fungizid, überschritten. In einer Interpellation vom

25. Juli 2019 forderte er Antworten vom damaligen Stadtrat. Da sich dieser Metabolit nur schwer abbaut und um die Grenzwerte einzuhalten, entschied sich der damalige Stadtrat, Wasser beizumischen. «Da wir aber auch immer wieder Probleme mit dem Nitratgehalt im Grundwasser haben, der durch die Zuzusammensetzung natürlich auch gesenkt werden kann, muss dem unbedingt nachgegangen werden», sagt Gruhler Heinzer. Trotz Schutzzonenausscheidung könne nicht genau eruiert werden, wie diese Erhöhung zustande kommt: «Deshalb sind wir auf die Ausscheidung der Zuströmbereiche angewiesen, die nur in Zusammenarbeit mit dem Kanton Thurgau erfolgen kann.»

Wasserkonsum ist unbedenklich

Die Ausscheidung der Zuströmbereiche beim Grundwasserpumpwerk Etwilwil sei zusammen mit dem Kanton

Thurgau anfangs 2021, zu Beginn der Amtszeit von Gruhler Heinzer, in Angriff genommen worden. «Es wurde bereits eine Studie im Auftrag des Kantons Thurgau erstellt, seither stagnieren die

«Es wurde bereits eine Studie im Auftrag des Kantons Thurgau erstellt, seither stagnieren die Arbeiten leider etwas.»

Irene Gruhler Heinzer
Werkreferentin Stein am Rhein

Arbeiten leider etwas. Hier sind wir stark auf die interkantonale Zusammenarbeit mit dem Kanton Thurgau angewiesen», sagt Gruhler Heinzer und ergänzt: «Wir werden hierzu im Januar eine Sitzung mit dem IKL Schaffhausen haben, da wir auch diese Unterstützung als Gemeinde brauchen. Die angebotene Wasserqualität ist aktuell dank Zuzusammensetzung bedenkenlos.»

Am Klingenberg, auf der nördlichen Seite von Stein, konnte die Schutzzonenausscheidung dieses Jahr ebenfalls noch nicht wie geplant ganz abgeschlossen werden. «Es gibt da noch hängige rechtliche Abklärungen zu tätigen, diese Vorlage musste deswegen im Herbst nochmals zurückgenommen werden und kommt demnächst in den Einwohnerrat», kündigt Gruhler Heinzer an.

Teurer Blumenschmuck

Zum Finanzplan hatten auch weitere Einwohnerräte Fragen. Cornelia Dean-Wüthrich (SP) fiel der «hohe Betrag» von 120000 Franken für Blumenschmuck an der Brücke für das Jahr 2024 auf. Gruhler Heinzer entgegnete, dass es dabei um die Blumenkästen gehe, die «fast ausei-

inanderfallen». Eigentlich sei der Ersatz schon für 2022 vorgesehen gewesen. Im Rahmen der Erneuerung der Kandelaber habe man Offerten eingeholt für grössere Kästen mit integrierter Bewässerung, ähnlich wie in Schaffhausen an der Brücke. Die Jakob und Emma Windler-Stiftung leiste im Rahmen ihres Stiftungszweckes Verschönerung der Altstadt auch noch einen Beitrag dazu, so die Werkreferentin. Der Blumenschmuck sei jedenfalls ein vielfach geäussertes Wunsch aus der Bevölkerung, auf den man nicht verzichten wolle.

Fragliche 30er-Zone

Im Finanzplan sind für 2025 insgesamt 250000 Franken für eine 30er-Zone im Bereich Charregass/Schanz vorgesehen. Claudio Götz (Pro Stein) merkte an, dass die wenigsten da mehr als 30 fahren könnten: «Es ist sinnvoller, wenn die Polizisten von Schaffhausen den Weg nach Stein am Rhein finden würden, um die Velofahrer zu kontrollieren, die da bei Rot durchfahren und weitere gefährliche Situationen auslösen.» Finanzreferent Ueli Böhni stellte klar, dass im Finanzplan Ausgaben aufgeführt seien, die in den nächsten Jahren aktuell werden könnten: «Das heisst noch lange nicht, dass das wirklich kommt.» Es seien keine Beschlüsse aufgeführt, da habe der Einwohnerrat ja noch mitzureden.

Nicole Lang (parteilos) fragte nach dem behindertengerechten Ausbau der Bushaltestellen Grenzstein und Alterszentrum, die mit knapp 400000 Franken respektive 205000 Franken erst für 2026 geplant sind. Wie Werkreferentin Gruhler Heinzer ausführte, seien hierfür noch verschiedene Abklärungen mit dem Kanton hinsichtlich Verkehrsführung und -sicherheit zu treffen, weil es sich um Kantonsstrassen handele.



Beim Grundwasserpumpwerk in Etwilwil müssen noch Schutzzonen ausgeschieden werden.

BILD JOHANNES VON ARX